

in der Kampfgruppe, acht verpflichteten sich für den Dienst in der Nationalen Volksarmee und in der Volkspolizei. So haben die Genossen des VEB Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerke die Weisung des Sekretariats des Zentralkomitees vom 15. Januar 1958 vorbildlich erfüllt. Es heißt darin u. a.:

„Die ständigen politischen Aussprachen mit Arbeitern, Angestellten, der Intelligenz sind die natürliche und beste Gelegenheit zur Gewinnung neuer Abonnenten. Jeder neugeworbene parteilose Abonnent bedeutet heute einen Leser der Parteipresse, der morgen zum aktiven und bewußten Kämpfer für unsere Sache und zum Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands werden kann.“

Die Genossen des genannten Betriebes bewiesen, wie richtig die Einschätzung des Sekretariats des Zentralkomitees ist. Sie haben damit gleichzeitig die alten Traditionen der Kommunistischen Partei Deutschlands aufleben lassen, in der es eine Selbstverständlichkeit war, daß die Genossen mit der „Roten Fahne“ in der Hand für die Ziele der Partei agitierten und neue Kämpfer für die Sache des Sozialismus gewannen.

Das Arbeiten mit der Zeitung und das Werben für die Parteipresse ist jedoch nur eine Seite des Verhältnisses der Genossen zu ihrer Zeitung. Die andere Seite ist die aktive Mitarbeit an der Gestaltung der Zeitung. Die Mitarbeit der Genossen und möglichst vieler Parteiloser ist für die sozialistische Presse deshalb so wichtig, weil davon in hohem Maße ihre Massenwirksamkeit abhängt.

Für die Mitarbeit an der Zeitung gibt es viele Möglichkeiten. Sie beginnt bei der Teilnahme an Leserversammlungen; man kann Leserbriefe an die Redaktion richten; und schließlich ist die Möglichkeit gegeben, als Volkskorrespondent oder gar als Autor ständig an der Zeitung mitzuarbeiten. Auf zwei Möglichkeiten möchten wir besonders eingehen:

Da ist erstens der Leserbrief.

Hier hat jeder Genosse, aber auch jeder parteilose Leser die Möglichkeit, seine Gedanken und Anregungen der Redaktion mitzuteilen. In einem Leserbrief kann jeder Leser der Redaktion sagen, welche Fragen an den Brennpunkten unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens diskutiert werden, auf welche Fragen die Massen eine Antwort von ihrer Zeitung erwarten und welche falschen und feindlichen Auffassungen mit Hilfe der Zeitung zerschlagen werden müssen. Für die Redaktionen ist es auch wichtig zu erfahren, welche ihrer Beiträge die Massen zu neuen Taten angespornt haben und welche Artikel am Leben vorbeigegangen sind. Natürlich ist nicht jede Zuschrift für die Veröffentlichung geeignet. Wertvoll aber ist jede Mitteilung — auch die nicht veröffentlichte. Sie dient zur Information der Redaktion.

Im Jahre 1957 erhielt die „Lausitzer Rundschau“ in Cottbus weit über 13 000 Leserschriften. Alle diese Einsendungen erleichterten der Redaktion die Einschätzung der Lage im Bezirk Cottbus und ermöglichten ihr eine lebensnahe Behandlung aktueller politischer Fragen.

Da ist zweitens die Mitarbeit als Volkskorrespondent.

Die Volkskorrespondentenbewegung knüpft an die alten Traditionen der Arbeiterkorrespondenten an. Die Volkskorrespondenz ist gegenüber dem Leser-